

gebildet werden, desto losere Beziehungen zu dem Grundgedanken enthalten; die selbständiger werdende Form verliert ihren symbolischen Gehalt. Auf einer solchen Stufe ist der indische Cultus bereits angekommen, als das religiöse Nachdenken in den Brâhmana's sich seiner bemächtigt. Es bewahrheitet sich hier wie in allen übrigen Religionsformen des Alterthums, dass nicht das Dogma und die Reflexion darüber es ist, was den Cultus hervorbringt, sondern dass der Cultus, obwohl selbst geboren aus der ungetheilten Kraft des von einer Vorstellung des Göttlichen ergriffenen und ihr dienstbar gemachten Gemüthes, seinerseits erst die Mutter einer ausgeführteren und fester bestimmten Theologie wird. So verhält sich die Theologie der Brâhmana's zu der ausübenden Götterverehrung. Das Brâhmana beruft sich nicht auf die Aussprüche der heiligen Lieder als auf seine erste und nächste Quelle, es lehnt sich vielmehr an die Handlung und an die frühere Auffassung der Handlung. Das Aitareja Brâhmana zum Beispiele, welchem ich die Einzelheiten entnehme, beruft sich nicht nur auf Gewährsmänner, welchen nirgends schriftliche Abfassungen zugeschrieben werden — einen Rîshi *Çrauta* VII, 1; *Saug'âta* Sohn Arâlhas VII, 22; *Râma*, Sohn der Mrigù, VII, 34; *Maitreja*, Sohn *Kushâru's* VIII, 38 und Andere — oder auf ähnliche Opfervorgänge (man vergl. die von Colebrooke Misc. Ess. I, 38. flgg. mitgetheilte Stelle), sondern auch die ganze Form seiner Darstellung ist auf die Ueberlieferung von früherem Gebrauche gestützt. Seine an der Spitze eines neuen Sazes immer wiederkehrende, beinahe zur bloßen Anknüpfungsformel herabgesunkene, Ausdrucksweise dafür ist: *tadâ 'hus* »weiter sagt man«, oder *atho khalv âhus* »sie sagen nämlich fer-